

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
15 (1901)**

259 (7.11.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-292619](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktäglichen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonnen- und gesetzlichen Feiertagen. Abonnementpreis pro Monat ist 20 Mark. Abonnementpreis pro Jahr ist 180 Mark. Durch die Post bezogen (Postleitzahl Nr. 5490), vierzehntäglich 2,10 Mark. für 2 Monate 4,44 Mark. monatlich 72 Pf. int. Beigabe.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82.
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Insetate werden die fünfgesparte Corpsschule oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Vormittags in der Expedition oder in Bubbenberg's Buchhandlung (Ecke Theilen- und Witscherichstraße) aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 259.

Bant, Donnerstag den 7. November 1901.

15. Jahrgang.

Die Untersuchungshaft.

Die Reformbedürftigkeit des Untersuchungshafts erörtert in der jetzt erschienenen Nummer der Zeitschrift „Das Recht“, Kundschau für den deutschen Juristenstand, Landrichter Bosi in Bielefeld. Er betont, daß entgegen dem englischen Rechte – the judge is the counsel of the prisoner (Der Richter ist der Verteidiger des Gefangenen) – bei uns der Untersuchungsrichter in erster Linie auf Überführung bedacht ist. Bosi führt aus, daß deshalb der Untersuchungsrichter jede Möglichkeit ausnutzt, den Angeklagten dringst zu machen, von der Augenwelt abzuschließen, durch den Gefangenheitsbeamten zu beobachten und ihn jederzeit zu seiner Verhöhung zu halten. Die Weisheitskommunen der Obergerichte scheinen dem sachdienlichen Landrichter wenig geziert zu sein, hier Remedium zu schaffen. Den Hauptmangel sieht Bosi darin, daß keine entscheidenden Thatsachen von dem Untersuchungsrichter begegnet werden bei der Begrenzung eines Haftbedrohs wegen Fluchtverdachts. Der Richter schreibt da über seine Kollegen wohltätig: „Er (der Gegebe) erzieht damit den Richter geradezu zur Oberflächlichkeit und übernimmt die Berantwortung für das (schablonenhafte) Verfahren, das heute gang und gäbe ist und bei dem bald die Mittelloffigkeit, bald das Verbergen, bald die Leidigkeit, bald der ehrliche Stand des Angeklagten die Verhöhung regt.“ Für widerstanz erläutert er, daß jeder Aburtheilung durch das Schwurgericht heutzutage regelmäßiger eine mehrere Monate währende Untersuchungshaft vorausgeht und daß schablonenhaftweise selbst Strafgefangene unter der Beschuldigung eines Verbrechens in Untersuchungshaft genommen werden, obgleich doch bei ihnen jeder Fluchtverdacht ausgeschlossen ist.

Bosi fordert daher, wie schon in seinem befaßten Schrift: „Reform bei Untersuchungshaft“ und wie Zücker, ein österreichischer Rechtsgelehrter in seinem Bude: „Die Untersuchungshaft“, doch entweder aus den Antrags des festgenommenen oder allen Umständen eine mündliche Verhandlung zur Rechtfertigung des Haftantrages, beziehentlich zur Entschließung der vorgebrachten Thatsachen anzuerneinen. Bosi verlangt Garantien für materiell zutreffende Entscheidungen in dieser Pünktlichkeit, da man hier, wo das kostbare Gut der Freiheit eines Menschen auf Monate hinaus auf dem Spiel steht, der diskretionären Gewalt eines Richters die Entscheidung überlässt, während man für die Aussetzung geringfügiger Übertretungen und vor Allem für das Verbrechen im Zivilprozeß alle rechtlichen Garantien zu schaffen verucht hat. Mit solchen Rechte istabel Bosi, daß die Untersuchungshaft auch heute in sehr vielen Fällen sich von der Strafhaft in nichts unterscheidet. Noch wichtiger ist, daß es die Verhölderichter der Regel gegen gegenüber dem nicht-verbotenen Angeklagten hinzuhalten, so die Kontrolle der Korrespondenz des Angeklagten mit dem Anwalt durch den Richter und die Macht des Richters, aus- und eingehendes Briefe als Überführungsfürsche des Akten einzuseelen. Die lediglich zur Verhöhung der Flucht gerechtfertigte Untersuchungshaft wird hier also zu einem Mittel, den Angeklagten zu überführen.“ Bosi fordert, daß die Untersuchungshaft zum Mindesten als eine vorweggenommene Strafvollstreckung auf die erkannte Strafe nach einem festen Maßstab zur Anrechnung gebracht werde, so daß folgerichtig der Richter schon während der Untersuchungshaft die zu erwarte de Strafe nach den Umständen des Falles abschaffen und den Haftbefehl aufzuheben hätte, wenn die erkannte Strafe verhängt sei würde.

Es ist leider ein außerordentlich seltener Fall, daß wir dem Urteil eines deutschen Richters zustimmen können; es ist leider auch ein sehr selterner Fall, daß sich heute ein Justiz mit den Fragen des Strafrechts und des Strafprozeßs unterstellt. Jurius wird heute fast ausnahmslos auf das Subium und die Kommentierung des Bürgerlichen Gesetzbuches verwendet, es wird gänzlich vergessen, daß man allgemein das deutsche Strafrecht und den Strafprozeß im höchsten Maße für reformbedürftig hält. Herr Niederding hat ja schon

heute im Reichstage angekündigt, daß an einer Revision unseres Strafrechtes gearbeitet werde. Die juristische Literatur behandelt aber dieses Gebiet ganz stümpterlich, sie steht rubig zu, daß das neue Gesetzgebungswerk keine Scheimat-Arbeit werde.

Deutsche Rundschau.

Deutsches Reich.

Das endgültige Ergebnis der Volkszählung in Preußen vom 1. Dezember 1900 wird im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Danach ist die Bevölkerung Preußens seit 1895 von 31 855 123 auf 34 472 509 Köpfe angewachsen. Die männliche Bevölkerung liegt von 15 645 493 auf 16 971 425, die weibliche von 16 209 684 auf 17 501 084 Köpfe. Mit Ausnahme von Ostpreußen, wo die Bevölkerung seit 1895 von 2 006 689 auf 19 966 626 Köpfe zurückgegangen ist, weisen sämtliche Provinzen eine Zunahme der Bevölkerung auf, und zwar betrug die Bevölkerung, indem wir die Bevölkerung von 1895 in Klammern bezeichnen, in Westpreußen 16 553 655 (14 943 360), Stadtkreis Berlin 1 888 848 (1 677 304), Brandenburg 3 108 554 (2 821 695), Pommern 1 634 832 (1 574 147), Bojen 1 887 275 (1 825 658), Schlesien 4 668 857 (4 415 309), Sachsen 2 832 616 (2 698 549), Schleswig-Holstein 1 387 968 (1 285 416), Hannover 2 590 939 (2 422 020), Westfalen 3 187 777 (2 701 420), Hessen-Nassau 1 897 981 (1 756 802), Hessen 5 759 798 (5 106 002), Hohenzollern 66 780 (65 752).

Keine Hurra-Patrioten? Die „Akademischen Blätter“, das Organ des Vereins deutscher Studenten, hatte bekanntlich einen Artikel gegen die Gewerbezollerei veröffentlicht und auf die Abrogation der konserватiven Blätter, dem Verein wurde die Unterförderung seines „alten“ Vereins verloren geben, eine lahm-verlegene Entschuldigung gestattet. Jetzt auf einmal kommt, man weiß nicht recht wie, der eingefrorene Mannesmarkt der jungen Herren zum Lönen. Ihr Organe schreibt:

Sollen wir uns etwa auf die Pflege dessen befrüchten, was man mit Recht als „Patriotismus“, als der Appell an die Empfindung ohne tieferes Denken über die Dinge bezeichnete Worte? Sollen wir es unterscheiden können von dem Nationalen und politischen Empfinden? Sollen wir es unterscheiden können von dem demokratischen, freiheitlichen oder sozialistischen Empfinden? Ich kann mich nicht darüber klarstellen, ob ich in diesem Falle nicht zu wählen geneigt bin, ob ich in wohlgeklärten Kämpfern für antinationale Politik heranzuhüten, während man für die Aussetzung geringfügiger Übertretungen und vor Allem für das Verbrechen im Zivilprozeß alle rechtlichen Garantien zu schaffen verucht hat. Mit solchen Rechten istabel Bosi, daß die Untersuchungshaft auch heute in sehr vielen Fällen sich von der Strafhaft in nichts unterscheidet. Noch wichtiger ist, daß es die Verhölderichter der Regel gegen gegenüber dem nicht-verbotenen Angeklagten hinzuhalten, so die Kontrolle der Korrespondenz des Angeklagten mit dem Anwalt durch den Richter und die Macht des Richters, aus- und eingehendes Briefe als Überführungsfürsche des Akten einzuseelen.

Das war, erklärt die Redaktion der „Akademischen Blätter“, auf jeden Fall der falsche Weg, für ihre Sache zu wirken. Das sollte ja (die Kreuzzeitung) doch wissen: daß, wenn wir genötigt werden sollten, zu wählen zwischen der Geschellschaft einer Partei und unserer Unabhängigkeit, die Entscheidung für die letztere fallen würde.

So schreiben die „Akademischen Blätter“ und dringen gleichzeitig mit dieser Rechtsbeschwerde in drittelbiger Nummer einen Artikel für den Brodmüller. Womit dann das Rätsel seine Lösung findet.

Stadtrathswahlen in Berlin. Heute (6. November) finden in 16 Berliner Wahlkreisen die Stadtrathswahlen statt. In sämtlichen Wahlkreisen haben unfeine Genossen für die dritte Wahlkreis-Klasse Kandidaten aufgestellt. Um aber auch den Parteidienstes des ersten und zweiten Wahlkreis-Klasse Gelegenheit zu geben, gegen den Kommunalstellen Protest einzulegen, ist für diese der Genossen Paul Singer als Wahlkreis-Kandidat aufgestellt worden.

Die China-Expedition in der bayrischen Kammer. Bei der Beratung des Militär-Gesetzes am Montag auch die Deutlichkeit der bayrischen Truppen an der China-Expedition zur Sprache. Referent Wagner (liberal) meinte,

für Bayern sei keine besondere Indemnität notwendig, da der Reichstag und die Reichsregierung die Indemnität ausgesprochen haben. Frank (Bremen) hielt nicht alle Bedenken für bestreitig, läßt sich stümpterlich, sie steht rubig zu, daß das neue Gesetzgebungswerk keine Scheimat-Arbeit werde noch eine Form gefunden werden, um dem verletzten Volksgefühl Rechnung zu tragen. Richter (Königswinter) hielt die Bedenken im allgemeinen für gerechtfertigt. V. Böllmer führte aus, daß die „Gann-Tour“ offenbar von den Offizieren des „Cormoran“ selbst, da sich den Kreuzer vom 28. Juli bis 14. August in Apia aufhielt. Die Darlegungen enthalten mancherlei Neues. Ganzdurchstellt ist sich beim Rückkommen heraus, daß St. Matthews nicht eine einzelne Insel, sondern eine Inselgruppe ist, die aus einer größeren und vielen kleinen Inseln besteht. Sie bieten große Schwierigkeiten, sowohl navigatorisch durch zahlreiche Korallenriffe, wie auch auf dem Lande selbst durch den dichten und üppigen Urwald. Auf der Hauptinsel, wo man noch Spuren der Menschenexpedition fand, traf man keine Bewohner an. Deshalb wurde in den nächsten Tagen eine Expedition nach einer der kleineren Inseln geführt. Die von Herbertshöhe mitgenommenen 50 fahrtigen Polizisten drangen in den Buch ein, die Mannschaft des „Cormoran“ nahm dagegen ihren Weg am Strand entlang. Die Eingeborenen ergreiften vor den weißen Mannschaften die Flucht, leisteten aber den schwarzen Polizisten gegenüber Widerstand. Sie flüchteten in Kalksteinhöhlen auf einem kleinen Berg in der Mitte der Insel und waren von dort aus mit Speeren. Nach Angabe der Polizeileute sind in zwei Tagen ungefähr 100 Eingeborene getötet und verwundet worden. Trotz aller Mühe gelang es nicht, einen erwachsenen Mann gefangen zu nehmen, wohl aber wurden einige Frauen und Kinder eingekappt, die nach Herbertshöhe in die Missionsstation gegeben wurden. Durch diese Beute hofft man nach und nach genaue Auskunft über die Vorgänge auf der Inselgruppe zu erhalten.

Holland.

Kannibalen. Wie von dem Rongo eingetroffene Nachrichten melden, sind im Kaiserstaat zwölf eingeborene Rongosoldaten von feindlichen Stämmen getötet und aufgespiessen worden.

Neue Goldminen. In Amsterdam weilende Buren haben in den Hügeln von Opperdal (Overijssel) Goldminen entdeckt, die sich zur fortwährenden Ausbeutung eignen. Das ist ein schönes Glücklein. Nun werden die Cecil Rhodes und Konsorten bald entdecken, daß sie eigentlich einen Rechtsanspruch auf dieses Gebiet haben, zumal ja zu Buren, also gemischaften britischen Unterhänden sind, die die Minen entdeckt haben. Für die Jameson und Genossen giebt es bald neue Arbeit.

Frankreich.

Der Kammer ist am Dienstag das Gesetz über die Alterspensionen der Bergarbeiter zugestellt. Das Gesetz trifft Vorschriften, daß das Gesetz über die Alterspensionen der Bergarbeiter vom Jahre 1894 schon jetzt seine Wirkung entfalten kann. Die zum Beispiel der Altersrente berechtigten Bergarbeiter erhalten nunmehr von jetzt ab eine Rente von 300 Francs. Zu diesem Zweck soll der Staat einen Jahreszuschuß von fünf Millionen Francs leisten und der Beitrag des Arbeiters aufgeteilten Lohnabzuges und des Arbeitgeberbeitrags etwas erhöht werden.

Mehrregelung eines sozialistischen Bürgermeisters. Die neuere Ordnungshof des Kabinetts Waldeck-Perraudin ist die Suspendierung (zeitweilige Amtsenthebung) des sozialistischen Bürgermeisters von Bourges für die Dauer eines Monats. Der Bürgermeister, Genouffe Vaillant, Mitglied der „sozialistisch-revolutionären Partei“ (Blanquisten), hat nämlich das Verbrechen gegen die kapitalistische Ordnung begangen, in einer antikapitalistischen Versammlung an die Rekruten eine Ansprache gerichtet zu haben, worin den Arbeitern in Uniform geraten wurde, auf ihre treitenden Verbündeten nicht zu schließen. Die Ordnungs- und gewinnlustige Preise begrüßt die Regierung zu ihrer rettenden Thal, erwartet aber noch die endgültige Amtsenthebung des sozialistischen Bürgermeisters. Nur Melnes Blatt sagt den Glückwünschungen die Worte hinzu: „Wir wollen die Regierung ein freilich heroisches Mittel anzeigen, daß die Feinde der Arme und der Republik plötzlich entmutigten würden: Geben Sie fort!“ Melnes ist eben unglaublich. Es steht nicht, daß eine Ordnungshof dieses Minister-

Deutsches Kolonialgebiet.

Die deutsche Blau-Expedition nach Saint-Mathias. Die „Samoanische Zeitung“ vom

ums der Ordnung ungleich mehr nicht als ein Schief Gewalttheite eines Kabinetts Meine.

Das französische Schuhware hat die türkische Indi Reddy als Kaufpunkt belegt, die die türkische Regierung die Forderungen Frankreichs bzgl. der Entschädigung der französischen Unterthanen erfüllt hat. Außerdem soll der französische diplomatische Vertreter in Konstantinopel in einer Rote nunmehr im Auftrage seiner Regierung eine radikale Erfüllung folgender Bedingungen fordern müssen: Offizielle Anerkennung sämtlicher Schulen von Religionsgenossenschaften, die unter den Söhnen Frankreichs leben oder französische Nationalität sind, Anerkennung sämtlicher französischer Spitäler und ihrer Dependenzen, Ermächtigung zum Weiterbau der gelegentlich der armenischen Utreihen von 1895 und 1896 zerstörten Schulen und anderen öffentlichen Anstalten, Anerkennung des neuen saldierten Patriarchen. Die Rote schließt mit der Erfüllung, das weitere Winksluge unzulässig seien.

England.

Der Boykott englischer Schiffe durch die Arbeiter verschiedener Länder greift um sich. Nach einem Telegramm der "Frankl. Big." aus Amsterdam ließ Tom Man, der Präsident der internationales Arbeiters-Föderation in London, dem Amsterdamer Komitee seine Sympathie mit dem Boykott-Vorstand aussprechen. Die Föderation werde ihr Einverständnis erklären, sobald die Arbeiter der wichtigsten europäischen Häfen zum Handeln bereit sind. Ferner werde sie, wenn nötig, durch eine Versammlung Anfang Dezember die Stimme zu ergründen und die Art des Vorgehens zu bestimmen suchen. — Die Hafenarbeiter von Genoa haben sich mit dem Boykott der englischen Schiffe einverstanden erklärt.

Ein Prediger in der Nähe des englischen Gouvernements hat wieder eine Stimme erhoben. Der alte Molten, ein ehemaliger Utopia vom einflussreichen Schlag, protestierte in einer Rede vor Tausch vor seinen Bürgern gegen den süd-africanischen Krieg und erklärte offen, daß durch diesen unnahigen und unwürdigen Kampf ein kolossal wirtschaftlicher Rückschlag für ganz England drohe.

Der englische Schriftsteller Pitt-Beck hat in Brüssel eine Rede gehalten, worin er dem englischen Volke in Aussicht stellt, daß die Steuern wegen des Krieges erhöht werden müßten. Die Errichtung der Konkurrenzlage erklärte er für einen Akt der Humanität. Zugestehen müßte er auch, daß England keine brauchbaren Truppen mehr habe, um sie nach dem Kriegsauslaß zu senden.

300 000 Mann Burenverlust. Im "Morning Leader" konstatiert ein Einwanderer, der sich als "Englischer" unterzeichnet, daß er sich das kleine Bricolageprojekt gemacht habe, während der vergangenen vier Monate die täglich in den Londoner Morgen- und Tageblättern angegebenen Verluste der Buren zu notieren. So aber in der genannten Zeit die durchschnittliche Höhe über die Hunderttausend hinausging, während sie von den englischen Truppen angeblich erbeuteten Wiede, Schafe, Ochsen, Wagen usw. schon den sieben Ziffern sich näherten, so habe er das Böse aufzugeben, übrigens, daß seine Rechnung einer solchen Brüderlichkeit nicht standhalten könne. — Das radikale Blatt "Anpolos Neupapier" gab schon vor mehreren Monaten die Verluste der Buren nach den in London veröffentlichten Zahlen auf mehr als 300 000 an, und hältte daran die frontale Bedrohung, daß auf diese Weise der ganze Krieg den Buren auf die Dauer über eine Million Menschen kostet würde.

Gegen den Gedruckten.

Protest gegen den Haugensatz. Das Fürstentum Reuß S. L. (Kurz) drohte bei 65 000 Einwohnern 17 200 Unterschriften auf unsere Petition. Im 7. schwedisch-holsteinischen Reichstag-Wahlkreis (Riel, Saarland) wurden 33 891 Unterschriften gegen den 18119 Stimmen, die wir bei der Wahl im Jahre 1898 erzielten.

Parteianträgen.

Oesterreichischer Parteitag. Nach den Begegnungsreden erstatte am Sonnabend der Parteichefstaat St. Peter den Parteibrief. Derselbe war eine lebendige Darstellung der schweren Kämpfe, welche die Partei in dem von nationalen Leidenschaften ausgetragenen Lande durchmachte hatte. Schwieriger wie anderswo ist die Aufstellung der Partizipanten, besonders weil es an Mitteln mangelt. Bei der letzten Wahl waren die reellurde Volksliste der deutschen Partei hauptsächlich von allergrößter Bedeutung. Die Erfolge sind aber nicht zu niedrig anzuschlagen. Im Reichsrat ist die Partei mit 50 Abgeordneten vertreten, in den Einzelndtagen haben Genossen, in vielen Gemeinderäten ebenfalls. Dazu gibt es in einzelnen Gemeinderäten, in denen die Parteidienste die Mehrheit haben, auch sozialdemokratische Bürgermeister. Der Reichsberichterstatter wies zum Schlus zu auf die Aktion der Partei zu Gunsten der Erfüllung der Alters- und Invalidenversicherung. Es sind 600 000 Unterschriften von den Parteidiensten gesammelt, 1500 Gemeinden und 1000 Arbeitersorganisationen und der Nation beigetreten. Der Rassennachricht, den der Parteichefstaat Rostrelle erstattete, bietet kein erkenntliches Bild. Für den Central-Wahlkreis wurden 31 251 Stimmen ver-

einnahmt und 30 529 Stimmen für die Wahl verbraucht. An sonstigen Parteivertretungen gingen ins 526 Stimmen, die völlig verbraucht worden sind. Die geschätzte und die politische Organisation und Schulden der Centralpartei, die früher mit 1234 Kronen, die andere mit 719 Kronen. (Eine österreichische Krone ist = 85 Pf.) — Der Geschäftsbuchhaltung gab wenig Anlaß zur Diskussion, mehr dagegen der parlamentarische Bericht, den der Genoss Drosynski erfasste. Derselbe begann mit den großen Bergarbeiterstreik, der den sozialdemokratischen Abgeordneten Gelegenheit zur Intervention im Streitkrieger wie im Parlament gegeben hätte. Bei den letzten Wahlen seien für die Partei, wenn man die durch Wahlzettel und Bezeichnung geholten Stimmen dazu rechnet, weniger 800 000 Stimmen abgegeben worden. Ihnen seien allein etwa 9000 Stimmen gestohlen worden. Er glaubte, daß die Partei ihre Schuldigkeit gethan habe. Sie habe 151 Interpellationen eingebraucht. Sie habe gegen das ironische Treiben der Staatsansprüche, die unabhängige Presse zu unterdrücken, gekämpft, gegen die Staatsbedeutungsvoranschriften aus Anlaß der städtischen Demonstration des Chronologen Sturm gelitten, den Kampf gegen die Christlich-Sozialen aufgenommen und den Sieger moralisch eingesiegelt. In der nächsten Zukunft gäbe es der Durchführung einer verantwörlichen Preßreform und der Invaliditäts- und Altersversicherung. Die Regierung habe beiden versprochen; aber gegen die Preßreform seien die Aristokratie und Feudalen und gegen die Versicherung der invaliden und alten Arbeiter die Vertreter des Kapitalismus. Ferner habe sich die Partei mit den Zoll- und Handelsvertretungen zu beschäftigen. Die Nebenarten der Nationalitäten im Reichsstaat lassen allerdings keine großen Hoffnungen zu auf die Zukunft. Den jeden Tag, wann die Obstruktion, heute von den Böhmern, morgen von den Alpenbewohnern innehaltet werden. Die sozialdemokratische Partei könne weiter nichts thun, als Wacht halten gegen den Mißbrauch der Gesetz zur Unterdrückung des Volkes. — In der Diskussion wurde der Partei von mehreren Rednern der Vororten gemacht, daß sie zu wenig agitatorisch im Reichstag auftrete. Von Genossen Adler wurden diese Kritiken mit viel Geschick zurückgewiesen und als Abgelenk bezeichnet. Die Partei erhielt darauf einstimmig ein Vertrauensvotum.

Am zweiten Verhandlungstage (Samstag) beschloßt sich der Parteitag mit der Revision des Programms. Referent war Dr. Victor Adler, dem als Korreferent Genoss Seiner gegenübersteht. Nach dem Referat Adlers giebt Genossen die Erdlung ab, daß er erzogen eine Ausprache Dr. Adlers nur gegen habe, daß die programmativen Erörterungen in Deutschland eine gewisse Einfluss auf die Programmänderung der Österreichischen Partei habe. Es werde jedoch offen ausgesprochen, daß er in dem Programmenvorschlag eine sogenannte Bernsteinerei in sich habe. In der Montagsitzung wurde nach einer lebhaften Diskussion der Programmenvorschlag einer erweiterten Kommission vorgelegt. — Zu dem Punkt der Tagesordnung: "Die Handels- und Politik der Sozialdemokratie Oesterreichs" haben die beiden Referenten Rostrelle und Rösler folgende Erörterungen dem Parteitag unterbreitet:

Die Sozialdemokratie erkennt die Autonomie an, das der Staat Wahrzeichen für Förderung und Entwicklung der Wirtschaft ist. Der Staat soll die Wirtschaftsfähigkeit der Nation (Schwaben, Kleiderindustrie) schützen, sowie solche, die die Exportförderung und grenznahe Bewirtschaftung des großen kapitalistischen Monopols (Bayerland, Bergwerke, Eisenhütten) beweisen. Aber in den Anfängen der kapitalistischen Industrie kann man nicht ohne Betrieb und Gewinn arbeiten, und dies ist die Basis für die Existenz des Kapitalismus. — In Ländern fortgeschrittenen Kapitalistischen Industrie werden diese Züge eines Föderationsmittel der Kultur, nämlich der, was man sie mit Agrarwirtschaft verbindet, aber sie ist die Rübe, die beginnenden Kapitalistengruppen Exportprodukte zu verschaffen.

Um letztem Züge, ebenso wie Finanzpolitik, handelt es sich, also um das Beste der beiden Schichten der Bevölkerung am östlichen Seite herzuheben, und auf der anderen Seite den mittleren und reichen Schichten der Bevölkerung neue Millionen in den Schatz.

Sie sind, aber auch vermehrt als die größte Bedeutung des Arbeiterschaftsamtungewissenswerte, kein künstlerisches Fabrikat, sondern ein technisches Mittel der österreichischen Sozialdemokratie, das der ungestalteten Gestaltung der Handelspolitik dient, den Absatz von langfristigen Handelsvereinigungen und Staaten der Weltbegleichung sowie über kurz der Preisgleichung und Sicherung des internationalen Handelsverkehrs zu fördern, die Erhaltung der Währung und Sicherung des Wertes der beständigen Finanz-, Export- und privilegierten Güter bewirkt.

In seinem Kampfe gegen das Rassentheorie darf das Proletariat nur auf seine eigene Kraft bauen, denn die Bourgeoisie steht auf diesem Boden vor den Regierungen, den Monopoleien, den bösen Finanz- und den Gewerbebehörden die Westen und nicht ihren Konsellationen nicht abstimmen, sondern abstimmen auf Kosten des arbeitenden Volkes.

Aus Stadt und Land.

Baut, 6. November.

Eine erhebliche Erweiterung werden auf Grund des Beschlusses der letzten Generalversammlung des Konsumvereins die Gebäudesellschaften dieses Vereins hierfür erlauben, in welchen sich besonders die Filiale 1, ferner die Hauptverwaltung, das Hauptlager und die Räder befinden. Auf der vor längerer Zeit angefaßten

hinter den genannten Grundstücke und an dem Bahnhof entlang liegenden Gelände wird nämlich demnächst ein großes Lagerhaus errichtet werden, zu welchen die Arbeiten jetzt in Submission vergeben werden sind. Das Gebäude wird ca. 25 000 M^l. kosten. Die Bau-, Maurer- und Zimmerarbeiter werden hierbei dem Baumeistermeister Hugo, die Dachdeckerarbeiter dem Dachdeckermeister Kochan, die Tischlerarbeiter dem Tischlermeister Lambeck, die Malerarbeiter dem Malermeister Otto Janzen und die Glaserarbeiter dem Glasermeister Dobberau übertragen. Die Steinmetzarbeiter sind noch juridisches gestellt worden. Das Gebäude soll möglichst in diesem Jahr unter Dach und Fach kommen, was bald mit den Arbeiten bereits in nächster Woche beginnen wird. Die weiteren Umbauten, die Bergung der Filiale I, die Auflösung eines neuen Patentrechts u. c., sollen dann in nächsten Frühjahr folgen.

Steuern. Die Hebung der Armensteuer und der Gemeindeumlagen findet zur Zeit von Donnerstag 9 bis Donnerstag 1 Uhr im Bureau des Rechnungshofes statt, und zwar auf die Steuerstellen, deren Namen mit dem Buchstaben K anfangen, morgen (Donnerstag).

Zwei Fahrer wurden wiederum gestern Abend und zwar in Roppeholt entendet. Das eine gehörte dem Malermeister F. in Reuß, das andre einem Werkarbeiter, jedoch sollen beide den Fahrerstandmännern auf dem Spur sein. Hoffentlich gelingt es ihnen, dass die Burschen endlich einmal das unfaulere Handwerk gelegt werden kann.

Vor einem Schwindler wird nach den "N. J. Et. u. L." von wie folgt gewarnt: Teilt vor Kurzem ein Herr in seinem Anzug in ein kleines Geschäft und bietet der anwesenden Verkäufer einen infolge Jahrmarkttag an, welches, nach der Besichtigung des Verkäufers, sich noch einmaliges Gebrauch blendend weisse Jähne verbauen soll. Durch das ungemein gewandte Auftreten des Herren läßt sich die Verkäuferin von der so sehr empfindlichen Täuschung aufsehen. Glücklicherweise gelingt es einem bißchen Schmiede dies "bekannte" Mittel. Nach genauer Untersuchung findet dieser, daß die die Bursche einstellig eingehaltene Gebäudeweise für die hiesige Gegend zu niedrig gegriffen sei, da eine Reihe durch entsprechende Anhänger gebraucht werden möge. — Sodann verhandelt die Versammlung über die Schornsteinreinigungsfrage und empfiehlt den Mitgliedern, mit den Schornsteinreinigern einen Vertrag bezüglich des Reinigens der Schornsteine einzugehen, um auf diese Weise bei notwendigen öfteren Reinigungen weniger belastet zu werden. — Eine längere Debatte entfährt sich über die Abstrebungen, welche bei den Steuererklärungen für Abzug von der Gebäude gemacht werden können. Hierzu wurde von jedem einer Seite ausgeführt, daß der ähnliche Satz von "Projekt vom brandenburgischen Einheitssteuerungswert" für die hiesige Gegend zu niedrig gegriffen sei, da einerseits die maßgebende Ausführung von neuen, modernen eingeweihten Gebäuden die älteren Gebäude am Wert erheblich verlieren, doch müsse im Wilhelmsbaren eigentlich 1 Prozent, mindestens aber ½ Prozent Abzugung gerechnet werden. Der Vorstand wurde beansprucht, durch Umfrage einen genauen Abzugswert zu ermitteln, um im Winter empfohlen, ½ Prozent in Ansatz zu bringen.

Nordremmen, 6. November.

Zu der letzten Schulaufsichtsstunde ist noch zu melden, daß die Auszeichnung der Lieferung der Pulse für die neue Schule C noch zu vom Schulvorstand angestrebten Klasse genehmigt wurde. Die Pulse müssen bis 1. März geliefert sein, während eins eine Konventionalfrage eintritt. Das Vorstede wurde dem Vorstand und der Beauftragung gemeinschaftlich überlassen. Die Abnahme der Pulse erfolgt durch leipziger Unternehmen, welche die beabsichtigte Bild entrollt, bezüglich der Kosten von Geben, welche mit dem Glasboden einer Reihe von 5 Pf. hat, für 1 M^l. verlaut, sondern das Schlimmste ist, daß die Salzhülle der größte Feind der Jähne ist, da sie den Schnellselbst zerstört, wodurch die Jähne noch früher Zeit zu Grunde gehen. Es kann daher nicht genug vor dem Ankauf dieses Mittels gewarnt werden. Am besten thun man, die Burschen bei nächster Gelegenheit der Polizei zu übergeben.

Braunschweig. Zu der Stelle eines Hildvollziehungsbeamten wird vom Hilfsbeamten des Landrats hierfür zur Beziehung ausgeschrieben. Gebünde sind bis s. d. Mis. einzurichten. Persönliche Vorstellung in erwünscht. Vergütung erfolgt nach Überentunft.

Bon. Zum überzähligen Abenteuer befürwortet wurde der Vorstand der Waffendienst- und der Geschäftskommission des Reichs-Marineamtes Kontroll- admiral Soal.

Im Theater wird heute (Wittwoch) Abend das vierjährige Lustspiel "Goldfisch" über die Bühne gehen. Als Gast wird der Hofschauspieler Dr. Blant vom Hoftheater in Oldenburg mitwirken. **Reuß.** Ende November.

Braunfogel Fund. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde aus dem Graben an der Reußener Kirchstraße ein Anwohner ein neues Auge, in einem Blechkästchen liegend, herausgefischt. Dem Kasten ist der Zeitungsdienst die "Schwarze Blätter" zugeschrieben. Der Befürchtung entsprach dies bestens, und so wurde aus dem Graben ein Blechkästchen mit dem Auge, das vor dem Vorspiel tatsächlich eine Goldfischfische war, entnommen. Diese wurde in einem kleinen Holzkästchen versteckt und in eine Blechdose mit Wasser gesetzt, welche die Goldfischfische wieder lebendig machen. Dieser wurde in einer kleinen Schüssel auf dem Tisch der Befürchtung übergeben, welche die Goldfischfische wieder lebendig machen sollte. Diese Annahmehaltung bis jetzt nichts nützen, wird der Exekutor einen Verlust zu machen haben, das schuldige Bläschekästchen einzupacken. In mehreren Fällen, in denen die Befürchtung erfüllt wurde, sofern der Bläschekästchen vorüber, bevor es in eine Blechdose verpakt, benennt es noch das Bläschekästchen nach den üblichen Bezeichnungen.

Auf diese Weise noch nicht lange im Graben gelegen. Es kann daher die Befürchtung bestens sein, daß die Goldfischfische in der Blechdose verblieben sind und die Befürchtung erfüllt werden. Die Befürchtung über das Auftreten einer Goldfischfische wird bestens sein, wenn die Befürchtung erfüllt wird.

Barrel. Ende November.

Grausiger Fund. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde aus dem Graben an der Reußener Kirchstraße ein Anwohner ein neuem Auge, in einem Blechkästchen liegend, herausgefischt. Dem Kasten ist der Zeitungsdienst die "Schwarze Blätter" zugeschrieben. Der Befürchtung entsprach dies bestens, und so wurde aus dem Graben ein Blechkästchen mit dem Auge, das vor dem Vorspiel tatsächlich eine Goldfischfische war, entnommen. Diese wurde in einer kleinen Schüssel auf dem Tisch der Befürchtung übergeben, welche die Goldfischfische wieder lebendig machen sollte. Diese Annahmehaltung bis jetzt nichts nützen, wird der Exekutor einen Verlust zu machen haben, das schuldige Bläschekästchen einzupacken. In mehreren Fällen, in denen die Befürchtung erfüllt wurde, sofern der Bläschekästchen vorüber, bevor es in eine Blechdose verpakt, benennt es noch das Bläschekästchen nach den üblichen Bezeichnungen.

Auf diese Weise noch nicht lange im Graben gelegen. Es kann daher die Befürchtung bestens sein, daß die Goldfischfische in der Blechdose verblieben sind und die Befürchtung erfüllt werden. Die Befürchtung über das Auftreten einer Goldfischfische wird bestens sein, wenn die Befürchtung erfüllt wird.

Oldenburg. Ende November.

Der Oldenburgische Landtag wird auf den 3. Dezember einberufen werden und soll bis



Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 259.

Bant, Donnerstag den 7. November 1901.

15. Jahrgang.

Der Sozialismus in Sibirien.

Die wirtschaftliche Entwicklung Sibiriens hat bekanntlich in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Der riesige Einwanderstrom, der sich jedes Jahr über das ganze Land ergiebt und den wilden Boden in Acker verwandelt, hat die Bevölkerung Sibiriens in einem kurzen Zeitraum stark vermehrt. Neue Ansiedlungspunkte und Dörfer schließen wie Pilze aus der Erde und längs der Eisenbahnlinie tauchen schon hier und dort Werkstätten und kleinere Fabriken auf, der Export der sibirischen Produkte hat verschiedene neue Gewerbezweige ins Leben gerufen, mit einem Wort, das als Sibirien tritt in die Reihe der Länder mit modernen Produktionsverhältnissen ein. Die letzten Jahre haben gezeigt, daß auch in Sibirien der Bauer in immer größere Abhängigkeit von dem Bucher kommt und die ganze bauerliche Selbständigkeit stolz war, nähert sich dem Proletariat. Mit der Verschärfung der ökonomischen Stellung der Massen nimmt auch ihre Ausbeutung zu; sie verdeckt sich wohl zu wehren, doch in einer Weise, die keine bleibenden Erfolge geben konnte. Im Jahre 1899 rückten die an sibirischen Bauernbauten beschäftigten Arbeiter an ihren Ausdeutern dadurch, daß sie die hölzerne Brücken in Brand stellten. Ein Streik, den sie unternommen hatten, war erfolglos verlaufen, da die Streikenden durch deportierte Zwangsarbeiter erschlagen worden waren. Ein Vertrag, die Arbeiter zu organisieren und sie mit Agitationsliteratur zu versorgen, ist erst in dieser Zeit gemacht worden, es steht aber an einer leitenden Stelle, welche die Aufklärungsarbeit hätte planmäßig vornehmen können. Eine solche ist nur durch die Gründung eines sibirischen sozialdemokratischen Bundes geschaffen.

Mit der Fertigstellung der sibirischen Bahn, schreibt das Zentralkomitee in einer Flugschrift, nähert sich Sibirien immer mehr Russland. Es ist darum sehr wichtig, daß die revolutionäre Bewegung der russischen Arbeiter nicht ohne Wiederholung und Unterbrechung bei ihren sibirischen Genossen bleibt, um so mehr, da die Zahl der in Sibirien in verschiedenen Gewerben und an den Bahn beschäftigten Arbeiter mehrere Hunderttausende beträgt. Die sibirischen Bauern sind aber sehr wenig von der Propaganda berührt und sind mit den Aufgaben der gegenwärtigen Arbeiterbewegung vollständig unbefangen; ihre Kämpfe tragen noch keinen organisierten Charakter. In der letzten Zeit sind wohl an verschiedenen Orten Organisationen zum Zweck der revolutionären Auflösung entstanden und mehrere von ihnen enthalten auch eine erfolgreiche Tätigkeit, doch sie alle wirken getrennt, kein einziges Band umfaßt sie. Indem wir eine solche Lage der Dinge als schädlich anerkennen und indem wir den sozialistischen Propaganda in Sibirien weiteren Boden schaffen wollen, hat eine von den sibirischen Arbeiterorganisationen in Verbindung mit den Vertretern anderer Städte des Sibirischen Bundes organisiert, der hiermit seine Konstituierung bekannt giebt. Zu gleicher Zeit erachtet der Bund für notwendig, auch seine Ziele und die Mittel, die er zu ihrer Er-

reichung annehmen will, näher zu formulieren. Das Ziel des Bundes ist die Entwicklung des Selbstbewußtseins der sibirischen Arbeiter, die Propaganda der Idee des Kampfes für die politische Freiheit und den Sozialismus, ihre Vereinigung auf diesen Boden in eine feste sozialdemokratische Organisation und die Versammlung der sibirischen Arbeiterbewegung mit der russischen und den Arbeiterparteien der ganzen Welt. Zu diesem Zweck ergreift der Bund die Initiative, in allen größeren Zentren Sibiriens Komitees zu gründen, deren Pflicht es sein wird, die örtlichen Arbeiter zu organisieren sowie die Arbeiterverbündnis zu studieren. Um Sibirien rechtzeitig und regelmäßig mit illegaler Literatur zu versorgen, hat sich der Bund ins Unternehmen mit den russischen revolutionären Organisationen in Russland und im Auslande eingezogen. Der Bund wird sich nicht nur mit der Literatur begnügen, die außerhalb der Grenzen Sibiriens erscheint, er wird auch für periodisch erscheinende Schriften in Sibirien sorgen. Vor dem 1. Mai und bei allen wichtigen Gelegenheiten wird der Bund Flugblätter verteilen, mit dem Zweck, revolutionäre Manifestationen hervorzu rufen.

Zum Schlusß bittet der Bund alle Freunde der Arbeitersache um materielle und ideelle Unterstützung.

Parteinaufrüchten.

Die Zahl der sozialistischen und Gewerkschaftsblätter ist auch im letzten Quartal fast unverändert geblieben. Nach der neuesten Ausstellung des Parteivorstandes hatten wir am Anfang des 4. Quartals 1901 außer dem Zentralorgan „Wortwärts“ und der wissenschaftlichen Revue „Neue Zeit“ 51 täglich erscheinende, 9 wöchentlich dreimal, 3 wöchentlich zweimal, 8 wöchentlich einmal, 1 monatlich einmal und 2 monatlich einmal erscheinende Zeitungen. Das sind im Ganzen 74 „rote Flugblätter“. Außerdem hätten wir noch die beiden Wochenschriften „Süddeutscher Postillon“ und „Wahrer Job“, sowie die illustrierten Unterhaltungsblätter „In freien Stunden“ und „Neue Welt“, beide abwechselnd erscheinend. An Gewerkschaftsblättern hatten wir noch 10 inoffizielle Blätter, davon 8 inoffiziell erscheinende. An Gewerkschaftsblättern hatten wir zu vergleichen: 31 wöchentlich erscheinende (davon 10 inoffizielle der „Glückauf“ der former mit der Metallarbeiterzeitung vereinigt worden), 22 alle 14 Tage erscheinende, 7 monatlich einmal erscheinende Blätter. Außerdem 1 monatlich dreimal und 1 wöchentlich dreimal erscheinende Gewerkschaftsblatt. Das sind im Ganzen 62 Zeitungen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft.

Soziales.

Der zweite Verbandsitag der deutschen Mietvereine trat gegenwärtig in Amienskeit von 25 Delegierten in Erfurt. Dem Verband gehören gegenwärtig 23 Mietvereine mit ca. 12.000 Mitgliedern an, während die Vermietter-Hausbesitzer-Vereine in einem Zentralverband von ca. 600 angelösten Vereinen mit über 100.000 Mitgliedern organisiert sind.

Die achtzehnjährige Arbeitsschule führt die Kofferfabrik Stadtkl. vorm. John u. Co., in Dresden aus eigenem Antriebe ein. Die Arbeiter müssen

sich aber darauf einverstanden erklären, die englische Arbeitszeit einzuführen und für alle Zeit beizubehalten. Dagegen verpflichtete sich die Firma, auch bei Arbeitsänderung keine Überhunden zu verlangen, sondern Neuerungen vorzunehmen. — Ein ganz nachahmenswertes Verhalten jetzt in der Zeit der Krise.

Polizei und Wärmehallen. Die Dresdener Stadtverordneten haben einen früheren Beschuß, städtische Wärmehallen zu errichten, annulliert. Bevorstellt wurden sie zu Gunsten anderer bedeutsamer Haltung durch ein geheimes Gutachten des Dresdener Polizeipräsidiums, wonach diese Wärmehallen als Sammelpunkte „schächter Elemente“ Sicherheitspolizei-Bediensteten wachten mühten. Die Dresdener Stadtverordneten haben sich von solchen Gedanken losgelöst.

Gerichtliches.

Schuldhafte Soldatenmisshandlungen. Unser Artikelblatt in Solingen, die „Bergische Arbeitersstimme“ schreibt: „Im Frühjahr berichteten wir an dieser Stelle über ganz schuldhafte Soldatenmisshandlungen, die im Jahre 1898 begannen. 1899, bei der zweiten Kompanie des 17. Infanterie-Regiments in Mönchengladbach vorkamen sind. Als Täter wurden beschuldigt der ehemalige Sergeant und junger Schuhmann in Aachen, Reimers, und der Unteroffizier Kalweit, jetzt in Ingelheim in Garnison. Die Misshandlungen bestanden u. A. darin, daß die beiden einem Untergebenen mit brennenden Streichhölzern die Barthane an dem Gesicht „rosteten“, ein anderer Soldat wurde gewungen, einen langen Strom Rautaball, den der Herr Sergeant aus dem Mund zog, hinunterzuschlucken, nachdem er zuvor ca. eine Stunde auf dem Querbau hatte zu tragen müssen u. s. w. Die Untersuchung, die wohl zunächst gegen die „Arbeitersstimme“ geführt wurde, sich dann aber gegen die genannten Soldatenprinzipier richtete, hat länger als ein halbes Jahr gedauert und endete förmlich vor dem Reichsgericht in Köln mit der Verurteilung der beiden Angeklagten. Die Beweisaufnahme ergab die volle Schuld der Angeklagten. Der Kriegsgerichtsrat Koch do-anzog wegen gemeinschaftlicher Misshandlung Untergebenen gegen den Unteroffizier Kalweit einen Haftstrafe von 8 Monaten und gegen den ehemaligen Sergeanten Schuhmann Reimers 8 Monate Gefängnis und gegen beide Degradation. Das Urteil lautete für Kalweit auf 4 Monate Gefängnis und Degradation und für Reimers auf fünf Wochen Mittelstrafe. In der Begründung des Urteils heißt es, daß die Angeklagten sich mehr einen schlechten Scherz erlaubt hätten, weshalb ihnen mildende Umstände zugewilligt worden seien. Dem Unteroffizier Kalweit, der seit dem 18. August in Untersuchungshaft sitzt, wurde ein Monat auf die erlittene Strafe in Abrechnung gebracht. Interessant ist, daß der Verteidiger des Reimers den ganzen Prozeß als eine sozialdemokratische Wagnis hinstellte und den Brüder die Frage vorlegte, ob sie von der „Bergischen Arbeitersstimme“ bezahlt worden seien. Im Uebrigen dürfte dieser Prozeß noch einen andern im Schilde haben, da durch die Ver-

handlungen weitere Misshandlungen der Angeklagten festgestellt wurden. Greden unbegründlich ist es, wie das Kriegsgericht derartige an Untergesetzten verübte Gemeinden als „schlechte Schenken“ bezeichnet und diesen Artikeln noch mildende Umstände zugewilligt konnte.

Ein eigenartiger Fall von Leichenhandlung. gelangte in Berlin zur gerichtlichen Erörterung. Der Direktor der Heilanstalt für Epileptische zu Wuhlheide, Dr. Otto Hebold, der Leidendeiner Tiedle und der Oberpfleger Alabunde standen unter der Anklage der Leichenhandlung beim der Anstiftung dazu. Die Angelegenheit hat folgenden Vorfallstab zur Urtur: Die Leichenhandlung der Heilanstalt für Epileptische zu Wuhlheide wurde im November 1899 auf Veranlassung der Berliner Armendirektion als epileptisch frank in die südliche Irenenstadt zu Dallendorf gebracht. Nach etwa drei Wochen wurde sie nach der Anstalt für Epileptische zu Wuhlheide gebracht, wo sie am 7. Januar 1900 verstarb. Wie üblich, stand an folgenden Tagen die Session der Leiche statt, um die Totesszene festzustellen. Am 11. Januar wurde die Leiche dann auf dem Kirchhof bestattet. Direktor Hebold erhielt dann den Wissengelagten Tiedle und Alabunde den Auftrag, den Sarg wieder zu öffnen, den Kopf von der Leiche zu lösen und ihm denselben zu überbringen, da er ihn seiner Sammlung einverleben wolle. Diesem Hebold in Folge gegeben werden. Tiedle und Alabunde sind nun beschuldigt, gemeinsam ein Grab geschaufelt, Direktor Hebold, sie hierzu angeföhrt zu haben. Das Urteil lautete gegen Direktor Hebold auf drei Tage Gefängnis. Die beiden anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

Verwaltungliches.

Professor Koch vor dem Strafgericht zu Budapest. In den letzten Tagen wurde beim Strafgericht zu Budapest in geheimer Sitzung der Kriminalprozeß eines Autors verhandelt, den man unter Anklage gestellt hatte, weil er sich einer Patientin gegenüber angeblich eine unsittliche Handlung erlaubt und auch eines Betrugs schuldig gemacht hatte, indem er die Patientin tressierte, als er ihr ein Heilmittel und eine Helmtheke anempfahl, welche von der ärztlichen Wissenschaft nicht anerkannt sind. Bei der Verhandlung dieses Prozesses war von Seiten des Strafgerichts als Experten der Gerichtsarzt und Professor der gerichtsärztlichen Medizin an der Budapester Universität Dr. Emerich Atay anwesend. An diesen richtete der Verteidiger Dr. Wilhelm Barsony die Frage: „Hat der Herr Gerichtsarzt Kenntnis von der Leitung eines in Berlin lebenden Professors Ramers Robert Koch, der gewisse Kräuter mit Serum behandeln wollte, einem Mittel, welches von der ärztlichen Wissenschaft bisher gleichfalls noch nicht anerkannt ist, und würden Sie es für gerechtfertigt halten, ihm wegen Benutzung dieses Heilmittels unter Anklage zu stellen?“ Professor Dr. Atay antwortete hierauf: „Es bleibt eine ewige Sünde der Berliner Behörden, daß man Koch ob seines Mittels nicht unter Anklage stellte!“

„Sie sollen sich nicht darüber freuen, Sie soll ihm auch Geld geborgt haben. Was treibt Sie eigentlich jetzt?“

„Herr Kahn war sehr ernst geworden. Er fuhr sich langsam durch den Bart und erwiderte abweisend:

„Frau Correir ist eine sehr anständige Dame.“

Dies Wort schüttete die neugierigen Fragen des Herrn La Rouquette kurz ab, der wie ein Schuljunge, dem eine gründliche Lektion erteilt werden sollte, den Mund verzog. Schwiegling musterten beide einen Augenblick Frau Correir, die nicht weit von den Charkornets lag. Sie trug ein großes, malvenfarbiges Seidenkleid mit viel Spuren und Juwelen. Der Teint ihres Gesichts war zu rosa, um echt zu sein; ihre Stirn bedeckte kleine Löckchen, wie sie auf blonde Puppenköpfe gelegt sind. Trotz ihrer auffallend vierzig Jahre war Hals und Naben noch voll und schön und sie hatte keinen Nach, sie zu verborgen.

„Wie plötzlich auf und sagt:

„Nein, wie komisch scheint doch die Charkornets aus!“ Nun machten Herr Kahn und er sich auf Kosten der Charkornets lustig. Frau Charkornet trug einen aufstellerigen, gelben Schal, ihrem Mann saß man den Provinzen von weitern an: er hatte einen Rock an, der mit dem Fell zugehäutet zu sein schien. Beide lachten mit ihren breiten weißen Zahnen vorübergegangen, daß sie sich auf Kosten der Charkornets lustig machen sollten.

„Schon zwei Uhr zwanzig. Ich würde mich längst gefreut haben, wenn der verdammt Kommunikationsbericht nicht noch auf der Tagesordnung stände. Soll er denn wirklich heute noch vorliegen?“

„Wenn Rougon springen muß, gebe ich Ihnen Preisgeld für Ihren Prozeß, flüsterte Herr La Rouquette . . . Genau so ist es mit Frau Correir . . .“

Das folgende tuschelte er Herr Kahn ins Ohr:

„Sie kennen doch Rougon lange genug, sagen Sie mir bloß, wie verhält sich denn das eigentlich mit dieser Frau Correir? Sie hat doch ein Hotel gehabt, nicht wahr? Und Rougon wohnte

Exzellenz Rougon.

Roman von Emile Zola.

(2. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Oberst Jöbelin ist ja auch! sprach Herr Kahn vor sich hin.

Er lächelte dem Obersten zu, der ihn auch bemerkte. Oberst Jöbelin sah in dem dunkelblauen Überrock, der er seit seiner Pensionierung als Jubiläumsgewand gehabt hatte, ganz einfach auf der Quastenfontäne; die Offiziersketten des Ordens der Ehrenlegion, die ihn schmückte, waren so groß, daß sie der Knoten eines Halstuches zu sein schienen.

Herr Kahn ließ seine Augen weiter nach links wandern, und nun ruhten sie auf einem jungen Paar, das zielich an einander geschmiegt in einer Ecke der Staatsbibliothek saß. Fortwährend brachte sich die junge Frau zu dem Busen seiner Nachbarin hinunter und hatte ihr etwas zuflüstern; die junge Frau lächelte, ohne ihn anzusehen, saß vor sich hin, während ihre Augen auf die allegorische Statue der öffentlichen Ordnung gerichtet waren.

„Sie! Bequin!“ räumte Kahn seinem Kollegen zu und stieß ihn ans Knie.

Herr Bequin sah erschrocken auf; er war gerade bei seinem fünften Briefe.

„Sehen Sie nur! Dort oben sitzt ja der kleine d' Escorials und die hübsche Frau Boucharat. Wetten, daß er heimlich trinkt? Sie mag so schmackhafte Augen! . . . Deut scheinen ja alle Freunde Rougon hier treffen zu wollen. Dort auf der Tribüne färbt Publum signe ja auch Frau Correir und Herr und Frau Charkornet.“

Die Glocke des Präsidiums tönte andauernd,

und ein Huissier rief mit schöner Bassstimme in den Saal: „Ruhe, meine Herren!“ Die Gespräche verstummen. Der Präsident fragte, keins seiner Worte ging verloren:

„Der Abgeordnete Kahn bittet um die Ermächtigung, seine Rede drucken zu lassen, die er in der Debatte über den Gelegetwurf betreffend die Erhebung einer Gemeindeaufsicht auf die in Paris sich bewegenden Wagen und Pferde gehalten hat.“

Ein Glüsterin ging durch die Bänke, und die unterbrochenen Gespräche wurden wieder aufgenommen. Herr La Rouquette setzte sich zu Herrn Kahn und fragte ihn lächelnd:

„Sie wollen sich wohl eine Bürgerkone verdienen?“

„Eine Antwort abzuwarten fuhr er fort: „Haben Sie Rougon schon gesehen?“ Wissen Sie schon was? Es ist ja allgemeines Gespräch, aber sicher scheint noch nichts zu sein.“

Er drehte sich um und blieb dann auf die Saatbank.

„Schon zwei Uhr zwanzig. Ich würde mich längst gefreut haben, wenn der verdammt Kommunikationsbericht nicht noch auf der Tagesordnung stände. Soll er denn wirklich heute noch vorliegen?“

„Wir sind doch alle davon benachrichtigt worden,“ erwiderte Herr Kahn, „und von einer Rendition habe ich nichts gehört. Sie thun ganz gut daran, hier zu bleiben. Die Abstimmung über die vierhunderttausend Francs für die Taufe muss abgängig gleich vorliegen kommen.“

„Gewiß,“ erwiderte Herr La Rouquette, „hat sich doch selbst der alte General Legrain, obwohl er augenscheinlich beide Hände gelähmt sind, von seinem Diner hertragen und wartet nun

im Konferenzsaal auf die Abstimmung. — Der Kaiser darf mit vollem Rechte auf die Ergebnisse des ganzen Corps legislativ, des ganzen Parlaments, zählen. Bei einer so feierlichen Gelegenheit darf auch nicht eine Stimme fehlen.“

Es folgte dem jungen Abgeordneten offenbar große Mühe, die erste Welle eines Politikkessels anzureihen. Er blieb sich auf, streckte sein Puppenkopfchen mit dem lüstigen blonden Schnurrbart aus der Krawatte herum und wiegte es leise hin und her. Er schien einen Augenblick lang sehr lebhaft an dem Auge seiner beiden leichten Säge zu herausschauen, deren oratorische Gestaltung ihm glücklich gelungen schien. Dann aber lachte er plötzlich auf und sagte:

„Nein, wie komisch scheint doch die Charkornets aus!“ Nun machten Herr Kahn und er sich auf Kosten der Charkornets lustig. Frau Charkornet trug einen aufstellerigen, gelben Schal, ihrem Mann saß man den Provinzen von weitern an: er hatte einen Rock an, der mit dem Fell zugehäutet zu sein schien. Beide lachten mit ihren breiten weißen Zahnen vorübergegangen, daß sie sich auf Kosten der Charkornets lustig machen sollten.

„Schon zwei Uhr zwanzig. Ich würde mich längst gefreut haben, wenn der verdammt Kommunikationsbericht nicht noch auf der Tagesordnung stände. Soll er denn wirklich heute noch vorliegen?“

Das folgende tuschelte er Herr Kahn ins Ohr:

„Sie kennen doch Rougon lange genug, sagen Sie mir bloß, wie verhält sich denn das eigentlich mit dieser Frau Correir? Sie hat doch ein Hotel gehabt, nicht wahr? Und Rougon wohnte

früher bei ihr, Sie soll ihm auch Geld geborgt haben. Was treibt Sie eigentlich jetzt?“

Herr Kahn war sehr ernst geworden. Er fuhr sich langsam durch den Bart und erwiderte abweisend:

„Frau Correir ist eine sehr anständige Dame.“

Dies Wort schüttete die neugierigen Fragen des Herrn La Rouquette kurz ab, der wie ein Schuljunge, dem eine gründliche Lektion erteilt werden sollte, den Mund verzog. Schwiegling musterten beide einen Augenblick Frau Correir, die nicht weit von den Charkornets lag. Sie trug ein großes, malvenfarbiges Seidenkleid mit viel Spuren und Juwelen. Der Teint ihres Gesichts war zu rosa, um echt zu sein; ihre Stirn bedeckte kleine Löckchen, wie sie auf blonde Puppenköpfe gelegt sind. Trotz ihrer auffallend vierzig Jahre war Hals und Naben noch voll und schön und sie hatte keinen Nach, sie zu verborgen.

„Wie plötzlich auf und sagt:

„Nein, wie komisch scheint doch die Charkornets aus!“ Nun machten Herr Kahn und er sich auf Kosten der Charkornets lustig. Frau Charkornet trug einen aufstellerigen, gelben Schal, ihrem Mann saß man den Provinzen von weitern an: er hatte einen Rock an, der mit dem Fell zugehäutet zu sein schien. Beide lachten mit ihren breiten weißen Zahnen vorübergegangen, daß sie sich auf Kosten der Charkornets lustig machen sollten.

„Schon zwei Uhr zwanzig. Ich würde mich längst gefreut haben, wenn der verdammt Kommunikationsbericht nicht noch auf der Tagesordnung stände. Soll er denn wirklich heute noch vorliegen?“

Das folgende tuschelte er Herr Kahn ins Ohr:

„Sie kennen doch Rougon lange genug, sagen Sie mir bloß, wie verhält sich denn das eigentlich mit dieser Frau Correir? Sie hat doch ein Hotel gehabt, nicht wahr? Und Rougon wohnte

(Fortsetzung folgt.)



